Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 108. Donnerstag den 10. Mai 1888. VI. Jahrg.

Himmelfahrt!

Himmelfahrt! Es giebt Tage, so feierlich strahlend, friedevoll und himmelsverklärt, wo die ganze Welt uns voll goldener Herrlichkeit und jedes Ungemach uns leicht erscheint, wo die alte Mutter Erde uns hold und auferstehungshaft anlächelt und wir jeden Menschen in weinendem Entzücken an's Herz schließen möchten — solch ein Tag ist der heutige Festtag von Christi Himmelfahrt! Mitten inne liegend zwischen der ernsten österlichen Zeit und Pfingsten, „dem lieblichen Feste der Maien", ist der Himmelfahrtstag so recht ein Tag der blauen Schwärmerei, geschaffen zu einer Himmelfahrt in's Grüne für Arm und Reich, wo auch der Elendeste sich baden mag in goldenem Sonnenschein und er schwärmen darf von blauem Himmel und blauenden Wassern und einer endlosen Fülle von Blüthen, in der Frau Nachtigall ihre Triller schlägt und funkelnde Sonnenlichter zittern, die die Sorgen ihm aus dem Herzen küssen. — Himmelfahrt! — Es giebt Bilder, namentlich von den Meistern des Mittelalters, die uns die Auffahrt unseres Herrn und Heilandes zu seiner lichten Heimath veranschaulichen: wir erblicken da die Gefilde der Ewigkeit voll Glanz und Freude, aus denen musicirende Engelchöre herniederschweben, die den gekreuzigten Gott, der den Tod und die Hölle überwunden, hoch empor über das irdische Thränenthal in den strahlenden Aether tragen, wo er sitzen wird zur Rechten des Vaters. Thronend auf Wolken, von Engelsköpfchen umgeben, empfängt die Königin der Engel, die gebenedeite und schmerzensreiche Gottesmutter den Sohn, den sie verbluten sah am Kreuze. Voll andachtsvollen Staunens, begeistert und entzückt blickt die ideale Menschengemeinde, vor deren Augen der Heiland hinweggenommen wird, zu dem Wunder auf — ein leiser Schrecken malt sich vielleicht auf einzelnen Gesichtern, doch dieser Schrecken vor den Mysterien der Unendlichkeit hat nichts Irdisches: es ist das erste große Staunen über die gewordene Gnade der Erleuchtung und des Schauens. Himmelsruhe, Himmelsfrieden liegt auf diesen Bildern, die, Idealschöpfungen des menschlichen Geistes, über alle Zeiten und alle Culte hinausreichen, uns die Verkörperung selbstvergessener Hingabe an das Wahre, Gute und Schöne sind, die dem ewigen Wunder der Welt ein göttlich-menschliches Gepräge geben. An diesem Tage und vor solchem Bilde glauben wir, was der Heiland zu den ihm nachschauenden Männern sprach: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein bis an's Ende der Welt!" Möchte auch unsere Zeit die Kraft des heiligen Geistes empfahen, Groll und Zwietracht zu überwinden und Zeuge der Liebe Christi zu sein, möchten auch wir uns der Engelsbotschaft, die die Apostel heut vor zweitausend Jahren empfingen, erinnern: „Jesus wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren!"

Das Befinden des Kaisers.

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers war Montag ein verhältnißmäßig gutes. Der hohe Patient hat das Bett nicht verlassen, indessen trotz andauernder Schwäche und Appetitlosigkeit einige flüssige Nahrung zu sich genommen und sich mit Lektüre beschäftigt. Die Temperatur hielt sich am Tage auf etwa 38 Grad, stieg aber in den Abendstunden auf 38,6. Diese verhältnißmäßig niedrige Körpertemperatur wird von den Aerzten dahin gedeutet, daß nicht ein neuer Absceß in der Bildung begriffen sei, sondern ein vorhandener Absceß aufgegangen sei. Die reichliche Eiterabsonderung, welche sich zuweilen bis zum Erguß einer mehrere Eßlöffel betragenden Flüssigkeitsmenge steigerte, dürfte diese Ansicht unterstützen.

Auch das gestern Morgen ausgegebene Bulletin spricht von einer leichten Besserung: „Seine Majestät der Kaiser hatte eine bessere Nacht und fühlt sich heute kräftiger. Das Fieber ist gering geblieben. Mackenzie. Wegner. Krause. Hovell. Leyden. Senator."

Anderweite Berichte bestätigen den Inhalt des Bulletins. Die Temperatur ist von 38,6 Grad gestern Morgen auf 37,5 Grad gesunken. Obwohl die reichliche Absonderung noch fortdauert, hatte der Kaiser eine ruhige Nacht und konnte etwas besser schlafen. In Folge dessen fühlte sich der hohe Patient ein wenig wohler, und nahm, wiewohl mit geringem Appetit, seine gewohnten Speisen zu sich. Gestern Vormittag hat der Kaiser auf Anrathen der Aerzte das Bett noch nicht verlassen.

Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers am gestrigen Nachmittag war ziemlich gut.

Politische Tagesschau.

Unter der Ueberschrift „Die Maske fällt" hatte vor einigen Tagen die „Staatsbürger Zeitung" mit scharfen und treffenden Worten die gegen die Kundgebungen zu Ehren des Kronprinzen gerichteten Angriffe der jüdisch-freisinnigen Blätter gegeißelt. Der Artikel hat viele zustimmende Erklärungen aus dem Kreise der Leser genannter Zeitung hervorgerufen und wird heute vom „Berliner Fremdenblatt" mit folgenden Worten eingeleitet: „Die Natter kann nicht in größerem Maße ihr Opfer mit Gift bespritzen wie die Blätter des Deutsch-Freisinns den Mann, der ihnen nun mal ein Dorn im Auge ist und denn sie hassen, weil sie ihn fürchten: die jugendliche Gestalt unseres Kronprinzen. Noch ist die Zeit nicht vergessen, wo alle des Byzantinismus bezichtet wurden, welche das Zollernhaus liebten und die historischen Stätten, wo die Edelsten der Edelen geweilt haben, mit Begeisterung betraten. Da änderte sich das Bild, und diejenigen, welche dagegen geeifert hatten mit der Hartnäckigkeit des Zeloten, umdrängten den kranken Kaiser Friedrich, um ihn auf ihre Weise zu huldigen. Die berufenen und unberufenen Vertreter des Deutschfreisinns nehmen die Pflege des Byzantinismus in Kolportage und wühlen — alles aus Ueberzeugung und Ehrlichkeit — im Schlamm der Loyalität Dämpfe auf, welche das Krankenbett Kaiser Friedrichs wie Weihrauch umzogen. Denen aber, welche die Verehrung vom Vater auch auf den Sohn übertrugen, wurde ihre Gesinnungstreue wieder verdächtigt, und als die schamlosen Hetzen gegen die von Begeisterung getragenen Menschenmassen ihre Wirkung verfehlten, spritzen die Hofdemagogen von Freisinn ihr Gift gegen den, dem die Huldigungen galten. . . . . . Den Männern, die in den breiten Schichten des Volkes von Mund zu Munde getragen werden, darf keine Verehrung gezollt werden, sie könnten zu populär werden. Das ist der wahre Grund! Die Schaaren derer, welche in aufrichtiger Treue zu den jeweiligen und künftigen Trägern der Krone Preußens stehen, sind, Gottlob! in den letzten Jahren wie eine wuchtige Lawine angewachsen, die von der Höhe der Zollernburg im Schwabenland hinab bis zur Wacht im Norden rollt und mit ihrer Wucht die Wegelagerer zu zerschmettern droht. „Furchtlos und treu" ist eine stolze Devise, die den Deutschen vorleuchtet, „furchtsam und frech" ist die Losung der Männer vom Deutschfreisinn."

Wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, ist die Société de médecine zu Straßburg im Elsaß aufgelöst worden. Die Auflösung erfolgte, wie die „Nordd. Allg. Ztg." zur Aufklärung mittheilt, wegen der ausschließlich französischen Richtung der Gesellschaft, welche den deutschen Collegen gegenüber sich ablehnend verhielt. Kam sie auch nicht in die Lage, deutsche Bewerber um die Mitgliedschaft abzuweisen, so war das nicht ihr eigenes Verdienst, sondern dasjenige der deutschen Aerzte, welche der ausschließlich französische Charakter der Gesellschaft abhielt, sich um diese Mitgliedschaft zu bewerben. Die Gesellschaft hat nicht nur ihren französischen Namen beibehalten, sondern — diesem entsprechend — auch in französischer Sprache verhandelt und ihre Berichte französisch erstattet; ihren Anschluß suchte sie lediglich in den französischen Departemental-Vereinen. Einen besonders nachtheiligen Einfluß übte die Gesellschaft auf die jungen elsässischen Aerzte, welche sie an sich heranzog und der deutschen Wissenschaft, der jene ihre Ausbildung verdankten, entfremdete. Aus gleichen Gründen ist der gleichnamige Verein im Ober-Elsaß, der die nämliche Vergangenheit und Tendenz hatte, ebenfalls aufgelöst worden. Konnten diese und ähnliche Vereinigungen von durchaus französischem Charakter in den ersten Jahren des Uebergangs geduldet werden, so ist doch nunmehr der Zeitpunkt gekommen, auch nach dieser Richtung hin den deuschen Charakter des Landes in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise zur Geltung zu bringen.

Ueber die internationale Lage schreibt der Abg. Csernatony, der als intimster Kenner der Gedanken des ungarischen Kabinetschefs gilt, im offiziösen Pester „Nemzet"! „Die gegenwärtige Lage legt ganz Europa unerträgliche Lasten auf. Ich bin ein Mann des Friedens und bereit, für dessen Erhaltung innerhalb der Grenzen unserer Staatsinteressen bis zu den äußersten Konzessionen zu gehen. Allein ich muß gestehen, daß auch ich den Krieg nicht für lange aufschiebbar erachte. Für gewiß betrachte ich es, daß ein Augenblick kommen wird, da Deutschland, Oesterreich und Italien bei Rußland anfragen wegen Natur und Zweck seiner den europäischen Frieden bedrohenden Rüstungen. Auf diese Frage muß dann irgend eine Antwort erfolgen. Wahrscheinlich wird jene Antwort der casus

---

Fräulein Paraschke.

Eine Erzählung aus dem Saalthal.

Von Max Friede.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Ha! der Graf! richtig, das war es! dem Paraschkenwirth kam die Erinnerung wieder, — der Graf, das war der Verführer des jungen Bluts gewesen, den Grafen hatte er züchtigen wollen und —! die Wuth, die ihn eben verlassen hatte, erfaßte ihn von Neuem, er bebte am ganzen Leibe. Dort kniete der Elende an ihrer Leiche, jetzt drückte er einen Kuß auf ihre bleichen Lippen! Dem Paraschkenwirth dunkelte es vor den Augen, er wollte sich auf den Grafen stürzen, aber er konnte sich nicht von der Stelle rühren. Der Graf sah die Bewegung und erhob sich; er wollte sich dem alten Manne nähern, aber dieser streckte abwehrend die Hände gegen ihn aus.

„Zurück, Herr Graf," rief er, „oder es geschieht noch ein Unglück."

„Es ist an dem einen genug, Paraschkenwirth, an dem wir beide zu tragen haben."

„Ha!" rief der Paraschkenwirth, „erinnern Sie mich nicht daran! Fort von der Leiche! Verlassen Sie mein Haus oder bei Gott! ich bin meiner Sinne nicht mächtig, wenn Sie noch länger bleiben; hinaus, wenn Ihnen ihr Leben lieb ist!

Wieder erhob er das Gewehr, das er noch in der Hand hielt, doch er kam nicht dazu, von Neuem davon Gebrauch zu machen. „Thun Sie es nicht, Paraschkenwirth," sagte der Graf, „ich gehe." — Er ging; ihm lag nichts an dem Leben, es wäre ihm recht gewesen, wenn der Paraschkenwirth ihn niedergeschossen hätte, er hätte dann an ihrer Seite sterben können, und er schwankte einen Augenblick, ob er nicht durch seinen Trotz den Alten dazu herausfordern sollte, aber nein! — er hatte noch eine blutige Mission zu erfüllen, er mußte leben! Wenn diese Mission erfüllt war, dann — gleichviel, was dann — aber jetzt mußte er leben, denn der Verräther war noch nicht bestraft.

Der Graf beflügelte seine Schritte; es trieb ihn, den Ort zu verlassen, an welchem er sein Glück gefunden hatte und an welchem es jetzt so schmächlich in Stücke gegangen war, er warf keinen Blick hinter sich, als er die alte Paraschke verließ, nur vorwärts, vorwärts! dorthin, wo er den Verräther zu finden hoffte; Ruhe fand er nicht, bis er ihm gegenüber gestanden hatte, Auge in Auge, die tödtliche Waffe in der Hand. Bald hatte er die Stadt erreicht; es war noch zu früh, als daß er hoffen konnte, den Baron schon jetzt auf der Kneipe anzutreffen. Er begab sich daher noch erst nach seiner Wohnung; seine Blicke fielen auf die Reitpeitsche, die auf dem Tische lag; er nahm sie an sich, sie konnte ihm gute Dienste leisten, das fuhr ihm durch den Kopf — etwas anderes verdiente der Baron nicht. Ein bitteres Lächeln umspielte seine Züge, dann begab er sich nach der „Rose".

Er wurde mit Freudenrufen empfangen, man hatte ihn seit langer Zeit nicht mehr an der Kneiptafel gesehen. Man drängte sich um ihn, jeder wollte ihn persönlich begrüßen. Seine Aufgeregtheit fiel Niemanden auf. Er wurde ausgelassen lustig und seine Commilitonen freuten sich zu sehen, daß der Graf, der sonst immer so förmlich und kalt und abweisend gewesen war, auch lustig und ausgelassen sein konnte. Sie tranken ihm zu und er stürzte ein Glas nach dem andern hinunter. Wahrhaftig! er war lustig! — Er erschrak über sich selbst. —

Der Baron war noch nicht anwesend, obwohl die Stunde, zu welcher er sonst zu erscheinen pflegte, bereits vorüber war. Unruhig flogen die Blicke des Grafen zur Thür, so oft sie sich öffnete, und er hörte nur mit halbem Ohr auf die Reden der Andern. Plötzlich horchte er gespannt auf, — hatte er sich verhört?

„Gedenkt Ihr Herr Vater sich lange in Jena aufzuhalten?" fragte ihn sein Nachbar.

„Mein Vater?" —

„Nun ja; durch Baron Werthern erfuhren wir, daß er sich seit einigen Tagen hier aufhält; ich bitte übrigens um Vergebung, Herr Graf, wenn ich indiskret war."

Der Graf stammelte eine unzusammenhängende Antwort. — Sein Vater in Jena! seit einigen Tagen bereits! zusammen mit dem Baron! — Und er wußte nichts davon, er, der Sohn? Eine fürchterliche Ahnung durchzuckte ihn, sie wurde zur Gewißheit. Wie Schuppen fiel es von seinen Augen, das ganze scheußliche Complott lag klar vor seinen Augen Und dazu hatte sein eigener Vater die Hand gereicht! Unnennbarer Schmerz erfüllte sein Inneres. Er hatte nie mit seinem Vater sympathisirt, doch diese Entdeckung schmetterte ihn völlig nieder, jetzt mußte er seinen Vater, den er nie geliebt hatte, auch noch verachten, das letzte Band, das ihn mit demselben verknüpft hatte, war zerrissen, durch die Schuld des Vaters. Er lachte grell auf, daß die Umsitzenden ihn erstaunt ansahen, dann blickte er wieder dumpf brütend vor sich nieder.

„Herr von Berg," sagte er plötzlich zu jenem Commilitonen, welcher ihn nach seinem Vater gefragt hatte, „darf ich sie um eine Gefälligkeit ersuchen?"

„Ich stehe mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung, Herr Graf," antwortete der Gefragte.

„Es sei, was es sei? Auch wenn es ein schwerer Gang ist?"

„Zählen Sie auf mich, Herr Graf."

„Ich danke Ihnen, Herr von Berg; ich hoffe Ihnen noch heute Abend die nöthige Aufklärung geben zu können, augenblicklich bin ich dazu nicht im Stande."

„Befehlen Sie über mich, wann Sie wollen. —"

Die Thür öffnete sich, Baron Werthern erschien auf der Schwelle. Sein Blick überflog die Versammlung; als er den Grafen erblickte, erbleichte er ein wenig; auch der Graf fuhr zusammen und seine Finger umkrampften fest die Reitpeitsche, die er in der Hand behalten hatte. Der Baron begrüßte die ihm Entgegenkommenden mit lauter Stimme, dann kam er auf den Grafen zu.

„Ah, sieh' da," sagte er, „Herr Graf Windeck, ein seltener Gast. Ich heiße Sie willkommen. Es ist bereits eine Ewigkeit her, seit ich das letzte Mal die Ehre hatte Sie zu sehn, Herr Graf. Ha! Was macht die Paraschke? Ja, ja, ja," lachte er, „das schöne Lieschen ist spröde."

Der Graf hatte sich erhoben. „Hier die Antwort, elender Verräher," rief er, indem er dem Baron mit der Reitpeitsche über das Gesicht schlug, das ein blutiger Striemen sichtbar

belli sein. Allein das ist der günstigste Fall, in so fern derselbe sich bis zum nächsten Jahre hinziehen kann. Es kann aber auch geschehen, daß Rußland den Ausbruch beschleunigt und dazu irgend einen Vorwand schafft, noch ehe die Friedensliga formell ihre Anfrage gestellt hat. Alle Zeichen auf dem Balkan deuten darauf hin, daß diese Beschleunigung derzeit in Vorbereitung ist und daß der Sommer nicht so ruhig verlaufen wird, wie es die Diplomaten hoffen.“ Im Verlauf derselben Ausführungen wird die Bemerkung gemacht: „Alle Balkanstaaten seien in Bewegung, ruhig sei nur das sonst friedlose Montenegro, weil die panslavistische Propaganda Montenegros unter allen Umständen sicher sei.“ — Diese Schilderung der Beziehungen der Tripelallianz zu Rußland soll in Wien viel Aufsehen und Beunruhigung hervorrufen. An der Börse verursachte der Artikel ein rapides Fallen der Kurse.

Die Pariser Abendblätter heben hervor, daß es augenblicklich unmöglich sei, ein Gesammturtheil über die Resultate der Munizipalrathswahlen zu fällen, da viele derselben durch rein lokale Motive beeinflußt wurden und in keiner Weise mit der Politik zusammenhängen. General Boulanger wurde in Tulle in Folge eines freiwilligen Beschlusses der Arbeiter der dortigen Waffenfabrik zum Mitglied des Munizipalrathes gewählt. Als ein auffälliges Anzeichen wird noch bemerkt, daß die Sozialisten fast überall Stimmen gewonnen haben; während sonst begreiflicher Weise gerade Gemeinderathswahlen, wo es sich um lokale, leicht übersichtliche Interessen handelt, für ihre Agitation einen undankbaren Boden bilden.

Boulanger wird nunmehr als Antisemit bezeichnet. Ein bekannter revolutionärer Clubredner, namens Avronsart, welcher den General besucht hat, veröffentlicht seine Unterredung. Hiernach hat Boulanger unter anderem als seine Hauptaufgabe, sobald er die Regierung in Händen haben würde, die „Abschaffung der Judenwirthschaft“ bezeichnet (débarasser la France de la juiverie.) Diese Aeußerung ist um so pikanter, als der Vicepräsident des boulangistischen Comitee, Senator Naquet, und die Hauptstütze des Generals, der Director der „Lanterne“, Meyer, Juden sind. Als Avronsart gewisse Einwendungen über die Aussichten des Generals, zur Gewalt zu kommen, machte, entgegnete derselbe wörtlich: „Après tout, puisque toute la France est pour moi, je serais bien bête de ne pas en profiter.“ (Schließlich, da ganz Frankreich für mich ist, wäre ich sehr dumm, falls ich nicht davon Nutzen zöge.) Boulanger widerspricht den ersteren Angaben, und diesmal kann man ihm wohl glauben, da er zu schlau ist, um mit seinen Hauptprotectoren zu brechen.

Boulanger wird sich am Freitag nach Dünkirchen und von da nach Lille, am Sonntag nach Valenciennes, Cambrai und St. Quentin begeben. In Lille und Saint Quentin werden ihm zu Ehren Bankette veranstaltet, an denen sich mehrere Hunderte von Personen aus den betreffendee Orten betheiligen werden. — Bei den Municipalrathswahlen soll Boulanger in drei Gemeinden des Departements Lozère gewählt worden sein.

Die französische Geschwaderentsendung nach Barcelona wird wegen der großen Anzahl von Schiffen in London als eine Demonstration betrachtet.

Die englische Regierung empfing beunruhigende Nachrichten über einen bevorstehenden Coup Rußlands in Centralasien, sowie in Persien. Die Details sind noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben.

Die belgische Regierung hat der Zuckerprämien-Konferenz mitgetheilt, deß sie die vorgeschlagene Aenderung des gegenwärtigen Systems der Zuckerfabrikation in Belgien nicht durchführen könne und daß das letztere beibehalten werden müsse.

Der Panslavist General Ignatieff hat Meldungen der Wiener offiziösen „Pol. Korr.“ aus Petersburg zufolge die Vorbereitung für die neunhundertste Jahresfeier der Einführung des Christenthums übernommen.

Von einem Attentate gegen den König von Rumänien erhält man aus Wiener Blättern Nachricht. Danach hat ein wahrscheinlich von Anderen gedungener Zuchthaussträfling Montag Abend gegen die erleuchteten Fenster des Bukarester Königschlosses zwei Revolverschüsse abgefeuert. Der Sträfling heißt Preda Fontanar.

---

wurde. Entsetzt sprangen die Anwesenden auf und stellten sich zwischen die Feinde. Der Baron wollte sich auf den Grafen stürzen, aber er wurde zurückgehalten.

„Sie werden mir Rechenschaft geben, Herr Graf, schrie er,“ „blutige Rechenschaft!“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung; Herr von Berg wird die Güte haben, das Nähere zu veranlassen. Jede Bedingung ist mir genehm, je schwerer desto besser. Darf ich Sie in einer Stunde bei mir erwarten, Herr von Berg?“

„Ich werde nicht verfehlen, Herr Graf.“

Graf Windeck verabschiedete sich und ging; die Spannung, die ihn so lange gefesselt gehalten, hatte sich gelöst; er athmete erleichtert auf, als er die Straße erreicht hatte, und sog mit Wohlbehagen die frische Luft ein, die seine heiße Stirn umfächelte. Ah! heute noch und morgen! Morgen war er vielleicht nicht mehr! dann war er vereint mit Lieschen, erlöst vom Leben! wie lieblich ihm diese Hoffnung winkte! Er begab sich in seine Wohnung, um Herrn von Berg zu erwarten. Mit Ruhe und Gelassenheit empfing er ihn. Die Bedingungen waren die denkbar schwersten, das Rencontre sollte am folgenden Tage früh um 6 Uhr im „Rauhthal“ stattfinden. Der Graf war mit Allem einverstanden; es wurde noch verabredet, daß Herr von Berg ihn am nächsten Morgen abholen sollte, dann empfahl sich Herr von Berg und der Graf blieb allein. Einen Augenblick sann er nach; ihm kam in den Sinn, seinen Vater aufzusuchen, aber er verwarf den Gedanken sofort wieder; sein Vater hatte sich durch den Schritt, den er gethan, von ihm losgesagt, es mußte beiden peinlich sein, sich Auge in Auge gegenüberzustehn; das wollte er sich ersparen, es war besser so; er hatte Niemanden mehr auf der weiten Welt, an dem er hätte denken können, Niemanden, von dem er hätte Abschied nehmen müssen, er hatte nur noch wenig zu ordnen für den Fall seines Todes. Nachdem dieses Wenige gethan war, legte er sich nieder, um zu schlafen. Er war müde und bald lag er in tiefem Schlummer.

(Schluß folgt.)

Bezüglich der Samoa-Inseln hat die englische Regierung im Unterhause erklärt, daß der von Deutschland eingesetzte Häuptling Tamasese jetzt thatsächlich König von Samoa sei und als solcher auch von der englischen Regierung praktisch anerkannt werde. Die Regierung habe keinen Grund, bei den Differenzen mit dem früheren Könige Malietoa irgendwie Partei zu ergreifen. Die Vertragsbeziehungen zwischen England, Deutschland und den Vereinigten Staaten bezüglich Samoas seien unverändert.

Ein Telegramm des „Standard“ aus Shanghai von gestern meldet, der Kantonfluß sei ausgetreten; durch die Ueberschwemmung hätten gegen dreitausend Personen das Leben eingebüßt.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit Rechnungssachen und beschloß hinsichtlich der Uebersicht von den Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1886/87 und der Allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt pro 1884/85 Decharge-Ertheilung, dagegen wurde die Beschlußfassung über weitergehende Anträge der Rechnungskommission bezüglich der Allgemeinen Rechnung noch ausgesetzt. Demnächst gelangte eine Anzahl Petitionsberichte zur Berathung. Eine Petition des Schulvorstandes Zielen, Kreis Briesen, wegen Besetzung der dortigen Lehrerstelle mit einem katholischen Lehrer, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, dagegen eine Petition von katholischen Familienvätern zu Hohenstein in Ostpreußen um Errichtung einer öffentlichen katholischen Schule event. wegen Gründung einer katholischen Privatschule, der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Eine Anzahl Petitionen von Eisenbahnbeamten um Gleichstellung mit den Subalternbeamten hinsichtlich des Wohnungsgeldzuschusses wurden durch einfache Tagesordnung erledigt, Petitionen gleichen Inhalts von Eisenbahntelegraphisten dagegen der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Nächste Sitzung: Montag 14. Mai, Mittags 12 Uhr. (Zweite Abstimmung über das Volksschullastengesetz; zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Verbesserung der Oder und der Spree).

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai 1888.

— Se. Majestät der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags im Schlosse zu Charlottenburg mehrere Vorträge entgegen und arbeitete von 11 Uhr ab längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll. Der Director Dr. Dohme hatte gestern die Ehre des Empfanges bei der Kaiserin. Am heutigen Nachmittage traf Ihre Majestät die Kaiserin Victoria von Charlottenburg hier wieder ein und nahm um $3^1/_2$ Uhr an der Eröffnungsfeier der unter Allerhöchstihrem Protektorate stehenden neuerrichteten Fortbildungsanstalt für Mädchen in der Tempelhoferstraße 2 Theil. Nach beendeter Feierlichkeit kehrte Ihre Majestät die Kaiserin mit ihrer Begleitung dann sofort wieder nach Schloß Charlottenburg zurück.

— Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz hat auf dem Tempelhofer Felde heute früh den Truppenübungen beigewohnt und sich darauf von dort direct zu Pferde nach Charlottenburg begeben. Nach der Rückkehr von dort nahm Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz im hiesigen Schlosse den Vortrag des Chefs des Civil-Kabinets, Wirkl. Geh. Rathes v. Wilmowski entgegen und empfing um $12^1/_2$ Uhr mehrere höhere Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen. — Gestern früh hatte sich Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz von hier zur Abhaltung einer Pürschjagd in die Gegend von Eichstädt und Bornim begeben, von wo Höchstderselbe von Potsdam aus zu Pferde nach Berlin zurückkehrte. — Gleich nach seiner gegen 3 Uhr Nachmittags erfolgten Rückkehr ließ Höchstderselbe sich im hiesigen Schlosse vom Staatsminister Grafen Herbert Bismarck Vortrag halten und arbeitete darauf auch noch längere Zeit mit dem Geheimen Regierungsrath von Brandenstein.

— Se. Majestät der Kaiser hatte heute eine einstündige Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

— Hier verstarb heute der Generallieutenant z. D. Girodz v. Gaudi. Derselbe hat alle Kriege seit 1848 mitgemacht und kommandirte bis 1870 das Leibgrenadier-Regiment.

— J. M. die Königin der Niederlande hat für die Ueberschwemmten in Deutschland eine Gabe von 1000 Fl. gespendet. — Der Kronprinz von Dänemark hat dem deutschen Gesandten in Kopenhagen 500 Kronen überreichen lassen. Der dänische Minister des Auswärtigen hat 200 Kronen zu Gunsten der Ueberschwemmten gespendet.

— Wie die „Post“ hört, hat sich der Vizepräsident des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer gestern Abend nach Tilsit in das Ueberschwemmungsgebiet der Weichsel begeben. Wie es heißt, will der Minister noch einmal von den Verheerungen Kenntniß nehmen, welche das Hochwasser in Ost- und Westpreußen angerichtet.

— Graf Wilhelm von Bismarck ist, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, mit Familie aus Hanau zum Besuche hierselbst eingetroffen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute wieder eine Reihe anläßlich der Thronbesteigung erfolgten Rangerhöhungen und Ordensverleihungen. Die wichtigsten derselben sind bereits gemeldet.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller, der infolge einer Erkältung nicht unbedenklich erkrankt war, ist soweit genesen, daß er die Leitung der Verhandlungen des Hauses bereits am nächsten Montag wieder zu übernehmen gedenkt.

— Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Vorlage betr. die Verbesserung der Oder und der Spree einstimmig angenommen. Ebenso den dazu gestellten Antrag Schorlemer betr. theilweise Befreiung der Adjacenten des Rhein-Emskanals von der Aufbringung der Grunderwerbskosten. Angenommen wurde ferner eine Resolution Dr. v. Bitter, die Regierung zu ersuchen: im Interesse der niederschlesischen Steinkohlengruben neue Schienenwege zwischen den Gruben und der Oder herzustellen und das niederschlesische Eisenbahnnetz zu vervollkommnen.

— Der „Nationalzeitung“ zufolge ist die Verleihung des Adels zum Theil an Personen erfolgt, welche über ihre Geneigtheit, denselben anzunehmen, vorher nicht befragt worden sind. Dies sei u. A. betreffs des Herrn Dr. Werner Siemens der Fall. — Diese Notiz scheint auf die Ablehnung des Adels seitens des Genannten vorbereiten zu sollen.

— Auch für Professor Mommsen, so berichtet ein Korrespondent der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ habe der Kaiser ebenso, wie für Herrn v. Forckenbeck und Professor Dr. Virchow eine Auszeichnung beabsichtigt. Auch dies aber sei an dem Widerspruch des Kanzlers gescheitert. Es habe dann in Bezug auf Herrn von Forckenbeck der Ausgleich durch die ausdrückliche Angabe eines unpolitischen Anlasses für die Ordensauszeichnung stattgefunden.

— Der deutsche Berufsgenossenschaftstag ist gestern in Köln eröffnet worden. Der Antrag der Statutenänderung wurde vom Vorsitzenden damit begründet, daß der Genossenschaftstag, um den noch nicht beigetretenen Berufsgenossenschaften entgegenzukommen, sich auf das eigene Gebiet beschränken und nicht auf das Gebiet allgemeiner wirthschaftlicher Fragen übergreifen wolle. § 1. des Statuts erhielt sonach folgende Fassung: „Der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften hat den Zweck, eine Vereinigung für den Meinungsaustausch und den persönlichen Verkehr der Berufsgenossenschaften zu bilden und die gemeinsamen Angelegenheiten der Berufsgenossenschaften auf den ihnen gesetzlich zugewiesenen und noch ferner zuzuweisenden Gebieten zu fördern. Die nächstjährige Versammlung findet in Berlin zur Zeit der Unfallverhütungs-Ausstellung statt.

— Wie übereinstimmend versichert wird, werden bei der am Montag stattfindenden zweiten Abstimmung über das Volksschullastengesetz im Abgeordnetenhause Abänderungsanträge nicht gestellt werden.

— Die polnische Fraction des Abgeordnetenhauses wird eine Interpellation in Betreff des Verbots des polnischen Privat-Unterrichts und der Einführung der deutschen Sprache bei der Religionslehre in den Volksschulen einbringen. Die Fraction fordert ferner die Beseitigung der ministeriellen Verfügung vom 7. September vorigen Jahres.

Braunschweig, 8. Mai. Zu Ehren des heutigen Geburtstags Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten ist die Stadt reich geflaggt. Früh Morgens fand Festgottesdienst im Dome, im Laufe des Vormittags eine große Parade statt. Die städtischen Behörden sandten Glückwunschadressen ab. Nachmittag begeben sich der Prinz-Regent sowie die Frau Prinzessin nach Blankenburg zu achttägigem Aufenthalt.

Braunschweig, 7. Mai. Das „Braunschweigische Tageblatt“ erfährt, der Cabinetssekretär des Regenten, Regierungsrath Hartwig, sei zum vierten stimmführenden Mitgliede im Ministerium ernannt worden.

Karlsruhe, 7. Mai. Der Großherzog leidet der „Karlsruher Ztg.“ zufolge seit Sonnabend an einer katarrhalischen Affection der Luftröhre mit allgemeinem Erkältungszustand, welcher denselben nöthigt, zeitweise zu Bett zu bleiben, jedenfalls aber das Zimmer nicht zu verlassen. Alle Vorträge, Meldungen und Audienzen sind abbestellt.

München, 8. Mai, früh. Der frühere Kriegsminister General Freiherr von Pranckh ist heute früh 4 Uhr gestorben.

Ausland.

Paris, 7. Mai. Der Municipalrath von Paris votirte 10,000 Frcs. als Unterstützung für die Familien der Glashüttenarbeiter in den Departement Seine und Seine et Oise, welche durch die Schließung der Fabriken beschäftigungslos geworden sind. Vor der Abstimmung machte der Präfect des Seinedepartements besondere Vorbehalte bezüglich des Votums. Der Polizeipräfect, welcher heute Morgen die Glashütten besuchte, constatirt, daß augenblicklich 2500 Arbeiter von Glashütten ohne Beschäftigung sind. — Der Ertrag der indirecten Steuern während des Monats April ergiebt ein Plus von 4 Millionen gegenüber dem Voranschlage des Etats, sowie ein Plus von fünf Millionen gegenüber dem Ertrage vom April 1887.

Paris, 8. Mai. Der Ministerrath hat beschlossen, den General Baron von Berge, Kommandanten des XVI. Armeekorps, zur Begrüßuug der Königin-Regentin von Spanien nach Barcelona zu entsenden. — Freycinet reist heute zur Besichtigung der Festung Toul ab.

Paris, 8. Mai. Dem Vernehmen nach traf die Regierung Vorkehrungen, um etwaige Ruhestörungen bei der Reise Boulanger's nach dem Departement du Nord fernzuhalten.

Madrid, 8. Mai. Der Senat genehmigte den Handelsvertrag mit Rußland.

Haag, 8. Mai. Der König beabsichtigt am 17. Mai nach Schloß Loo abzureisen. Die Nachricht, daß der Zustand des Königs sich so verschlimmert habe, daß das Schlimmste zu befürchten sei, ist unbegründet.

Glasgow, 8. Mai. Die Gemälde-Ausstellung wurde in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin von Wales heute eröffnet.

Provinzial-Nachrichten.

(*) **Straßburg**, 7. Mai. (Postalisches). Der Postassistent Arthur Kraetschmann, welcher beim hiesigen Postamt beschäftigt ist, ist zum Oberpostassistenten ernannt. Bei unserem Postamt fungiren z. Z. als Leiter der Postdirektor Hein, zwei Postsekretäre, ein Oberpostassistent, ein Assistent, ein Eleve und ein Postgehilfe. An Unterbeamten werden 4 Postschaffner, 2 Stadtbriefträger, 8 Landbriefträger, 2 Postfußboten und ein Posthilfsbote beschäftigt. Zu Strasburg gehören 3 Post-Agenturen: Szczuka, Pokrzydowo und Deutsch-Brzozie; die erste und die letzte mit Fernsprechanschluß. Die Neumärker Post, welche 3,30 Nachts von hier abging, soll fortfallen und statt dessen eine Postverbindung von Bischofswerder nach Neumark, wie sie schon seit einiger Zeit der Ueberschwemmung wegen provisorisch besteht, endgiltig eingerichtet werden.

(†) **Strasburg**, 8. Mai. (Messe für den Kaiser. Zur Ueberschwemmung. Amtsgerichtsgebäude). Heute wurde in unserer katholischen Kirche eine Messe für unseren kranken Kaiser und König celebrirt, an der auch sämmtliche katholischen Schüler theilnahmen. — Noch immer ist unsere Stadt ringsum von Wasser umgeben; noch immer „begräbt das Wiesenthal ein See“. Die warmen Tage haben zwar die Fluten wesentlich vermindert; es dürften aber doch noch einige Wochen vergehen, bis die Felder und Wiesen die letzten Spuren der Ueberschwemmung verwischt haben. Der Gesangverein für gemischten Chor wird nächsten Sonntag in der Aula des Gymnasiums zum Besten der Ueberschwemmten eine Gesangsaufführung veranstalten. Das Programm ist äußerst reichhaltig und scheint einen genußreichen Abend zu versprechen. Hoffen wir im Interesse der Ueberschwemmten auf ein ausverkauftes Haus! — Unser Amtsgerichtsgebäude entspricht schon längst nicht mehr den Anforderungen, die an dasselbe gestellt werden. Die Strafkammersitzungen, ebenso die der Schöffen, finden im ehemaligen Kloster auf „Gaydi“ in der Nähe Strasburgs statt. Es wurde daher schon seit längerer Zeit der Neubau geplant. Jetzt scheint man dem Projekt näher zu treten. Es haben auf Gaydi bereits Vermessungen stattgefunden; denn das neue Gebäude soll daselbst und nicht in der Stadt aufgeführt werden, wie uns mitgetheilt wird. Das wäre aber nicht nur für die Herren Gerichtsbeamten, sondern auch für das Publikum unbequem; auch einzelne Geschäftsleute, wie z. B. Gastwirthe, Kaufleute rc.. würden das schwer empfinden. Es wäre daher für die dabei Interessirten angezeigt, an maßgebender Stelle zu petitioniren, daß das neue Amtsgericht in der Stadt selbst gebaut werden möchte.

Graudenz, 7. Mai. (Belohnung.) Dem Lehrer Wolff in Königl. Dombrowken (Kr. Graudenz) ist von der Regierung eine Belohnung von 80 Mk. für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts bewilligt worden.

Danzig, 8. Mai. (Ergriffener Flüchtling.) Der Anfang April von hier verschwundene und wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte Kaufmann L. ist in Leipzig verhaftet, wo er auch, wie hier, ein Kaffeeröstereigeschäft betrieb. L. ist bereits dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Elbing, 5. Mai. (Zur Ueberschwemmung. Verhaftung.) Nach amtlicher Feststellung sind noch gegenwärtig 52 Ortschaften unter Wasser. Da in dem Territorium, welches künstlich entwässert werden muß, von einer Getreideernte nicht die Rede sein kann, so beabsichtigen viele Besitzer viel Grünfutter zu säen und solches trocken zu ernten, um den Mangel an Stroh zu ersetzen. Einige Grundstücke sind unter Sequestration gestellt, da die Besitzer nicht mehr zurückkehren wollten. — Ein größerer Theil der hiesigen Fabriken, welche wegen des Hochwassers den Betrieb einstellen mußten, haben denselben wieder aufnehmen können. — Auf Requisition des Königl. Landgerichts hierselbst wurde vorgestern Nachmittag der frühere Sattlergeselle, spätere Arbeiter Ludwig Gunde aus Tolkemit wegen Verdachts, im Jahre 1879 einen Menschen auf dem frischen Haff beraubt und demnächst ermordet zu haben, festgenommen und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Elbing, 7. Mai. In den letzten Tagen sind auf der hiesigen Werft mehrere der für Italien bestimmten Tropedoboote vom Stapel gelassen worden. Es befinden sich jetzt von den bestellten 10 Tropedobooten nur noch 3 auf Stapel.

Czersk, 6. April. (Die hiesige Mann'sche Bierbrauerei) ist in gerichtlicher Subhastation in den Besitz des Gasthofbesitzers Wöhler daselbst für den Preis von 18 000 Mk. übergegangen.

Aus der Tucheler Haide, 6. Mai. (Die Kreuzotter) tritt in unsern Wäldern in diesem Jahre ganz ungewöhnlich stark auf.

):(**Krojanke**, 8. Mai. (Markt). Zu dem gestern hier abgehaltenen Kram-, Vieh- und Pferdemarkte waren Käufer und Verkäufer in großer Zahl erschienen. Der Viehmarkt war gut beschickt, und es entfaltete sich schon in den ersten Vormittagsstunden ein recht reger Handel. Besonders groß war die Nachfrage nach guten Milchkühen, für welche auch hohe Preise gezahlt wurden. Fettvieh konnte nur bei verhältnißmäßig gedrückten Preisen Absatz finden. Der Handel unter den Pferden ist als ein befriedigender zu bezeichnen. Der Geschäftsverkehr auf dem Krammarkte war dagegen matt, und hörte man viele Handwerker über zu geringe Einnahmen klagen.

Tilsit, 4. Mai. (Unglücksfall). Die Unsitte der Fabrikarbeiter, im vollen Gang der Maschine Treibriemen auf die rotirenden Räder zu werfen, war heute in der hiesigen Dampfschneidemühle des Herrn G. wieder die Ursache eines erheblichen Unfalls. Der Zimmermann Meyer, ein bereits sechszigjähriger Mann, wollte den Treibriemen auf eins der laufenden Räder befördern, wurde jedoch bei diesem Vorhaben von dem Getriebe erfaßt und derartig verletzt, daß er in wenigen Minuten in Folge Verblutung seinen Geist aufgab. Der herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod feststellen. Außer mehrfachen Verletzungen am oberen Körpertheile, den Armen 2c. wurden dem Unglücklichen beide Beine völlig vom Leibe gerissen. Das Gesicht soll derartig entstellt gewesen sein, daß ihn selbst seine Arbeitsgenossen nicht erkannten. Die Schuld an dem entsetzlichen Vorfalle kann nur dem Verunglückten selbst beizumessen sein, da er aus früheren schrecklichen Beispielen die Folgen einer unvorsichtigen Handhabung der Treibriemen kennen mußte.

Bromberg, 8. Mai. (Gauturntag.) Am Sonntag wurde, wie schon gestern kurz mitgetheilt, im Saale des Gesellschaftshauses der Turntag des Ober-Weichselgaues abgehalten. Es hatten sich Vertreter der Vereine Krone a. B., Kulm, Jnowrazlaw, Nakel, Schwetz, Strelno, Thorn, Wongrowitz und des Männer-Turnvereins Bromberg eingefunden. Nicht vertreten war: Briesen, Kulmsee, Gollub und Schubin. Der Gauturnwart Gymnasiallehrer Hellmann eröffnet die Versammlung, begrüßt die Abgeordneten und gedenkt in warmen Worten des Verlustes, den das deutsche Vaterland durch den Tod des allgeliebten Herrschers erlitten. Redner erinnert an die vielfachen Beweise des Wohlwollens, welches Se. Majestät, der hohe Förderer und Gönner der deutschen Turnsache, der deutschen Turnerschaft gezeigt hat; u. A. weist Redner auf den bei Gelegenheit des letzten deutschen Turnfestes in Dresden erhaltenen telegraphischen Gruß und Wunsch Sr. Majestät hin, daß die deutsche Turnerkunst als bildende Pflanzstätte für die Wehrhaftigkeit der Nation in ihrer Entwickelung auch ferner kräftig fortschreiten möge. Mit dem Wunsche, daß unser jetziger Herrscher, der ebenfalls ein Freund des Turnens ist, dem Vaterlande lange erhalten bleiben möge, schließt Redner mit einem dreifachen „Gut Heil" auf Kaiser Friedrich, in das die Versammlung begeistert einstimmt. Aus der 2stündigen Verhandlung ist hervorzuheben, daß die Zahl der aktiven Turner gegen das Vorjahr sich vermehrt hat, daß neue Vereine, der zu Krone und Wongrowitz, enstanden und in den Ober-Weichselgau aufgenommen worden sind. Weder Zeit noch Ort von Turnfahrten, die im kommenden Vereinsjahre ausgeführt werden sollen, wird bestimmt, vielmehr den einzelnen Vereinen überlassen, ihre diesbezüglichen Wünsche dem Gauturnwart mitzutheilen. — Was den Turnbetrieb anbetrifft, wird vor der starken Benutzung besonders schlecht gereinigter Matratzen gewarnt. Der nach kurzer Benutzung derselben sich entwickelnde Staub wirkt auf die Athmungsorgane nachtheilig. Zur schnellen und bequemen Reinigung von Turn- und anderen großen Sälen wird die Kehrmaschine aus der Turn- und Feuerwehr-Geräthefabrik Dietrich und Hannach in Chemnitz empfohlen. Auf Antrag Geißler-Schwetz wird beschlossen, den jährlichen Gauturntag fernerhin in den Monat Mai zu verlegen. — Turner, welche durch die letzte Ueberschwemmung Schaden erlitten, werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen dem Gauturnrath Anzeige zu machen. — Verbreitung der „Deutschen Turnzeitung", der „Königsberger Bierturnzeitung", der „Puritzschen Turntafeln" sowie der „Turn- und Feuerwehrlieder" von Krüger-Marienburg wird empfohlen, dagegen gewarnt vor dem Abonnement auf die fast werthlosen „Turnerischen Eintagfliegen". — Als Gauturnraths-Mitglieder sind gewäht worden: Professor Dr. Böthke-Thorn, Gymnasiallehrer Hellmann-Bromberg, Kaufmann Loewinsohn-, Studiosus Szymanski-, Werkführer Kraut-Thorn. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahle fand in der Turnhalle ein Uebungsturnen statt. Die Halle faßte kaum die Zahl der Turnenden. Thorn hatte eine Musterriege am Barren gestellt, die unter Leitung ihres Turnwarts Kraut Vortreffliches leistete, auch der alten Herren müssen wir erwähnen, welche an einzelnen Geräthen ihre Künste zeigten. Ein Abschiedsschoppen in der „Konkordia" und im „Wiener Café" hielt die Turner bis zum Abgang der Züge zusammen. (B. T.)

Schulitz, 8. Mai. (Plötzlicher Tod). Gestern in der fünften Morgenstunde ging der Förster Herr Perdelwitz aus Krossen in sein Waldrevier. Einige hundert Schritte folgte ihm der dort angestellte Hilfsjäger. Plötzlich sah der letztere, daß Herr P. schwankte und umkehrte, er eilte hinzu und fragte, was denn wäre. Herr P. gab zur Antwort, daß ihm übel sei und er nach Hause wolle. Kaum aber hatten die Beiden die Wohnung erreicht, so bekam der Förster Krämpfe und war in wenigen Minuten eine Leiche. Der Forstgehilfe eilte sofort hierher, um den Arzt zu holen, leider aber konnte dieser nur den eingetretenen Tod bestätigen. P. war ein Mann in den besten Jahren und unter seinen Freunden und Kollegen allgemein beliebt. Er hinterläßt eine Frau und mehrere kleine Kinder. (B. T.).

Jnowrazlaw, 8. Mai. (Personalien). Die Verwaltung des hiesigen Postamts geht zum 1. Juli d. J. von dem, wie bereits mitgetheilt, nach Prenzlau versetzten Postdirektor Herrn Weber auf den Postdirektor Herrn Zech aus Prenzlau über.

Lokales.

Thorn, 9. Mai 1888.

— (Die Reise Jhrer Majestät der Kaiserin und Königin) nach Westpreußen zum Besuch des Ueberschwemmungsgebiets ist, wie die „Danz. Ztg." mittheilt, nach einer gestern in Danzig eingetroffenen telegraphischen Benachrichtigung verschoben worden. Wahrscheinlich hat das Befinden Sr. Majestät des Kaisers und der durch die letzte Reise nach der Elbniederung angegriffene Gesundheitszustand Jhrer Majestät den Aufschub der anstrengenden Reise veranlaßt.

— (Personalveränderungen in der Armee). Die nachbenannten Offiziere außer Diensten in der Landwehr sind wieder angestellt: Sec.-Lt. Nitze, zuletzt von der Jnf. des damaligen 2. Bats. (Thorn) 4. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 5, im Landw.-Bats.-Bezirk Dt. Eylau; charakteris. Pr.-Lt. Nehring, zuletzt Sec.-Lt. von der Reserv. des 8. Pomm. Jnf.-Regts. Nr. 61, im Landw.-Bats.-Bez. Konitz; Sec.-Lt. Dobbek, zuletzt von der Jnf. des Landw.-Bats. Thorn, im Landw.-Bats.-Bez. Dt. Krone; Pr.-Lt. Küntzel, zuletzt von der Jnf. des Landw.-Bats. Thorn, im Landw.-Bats.-Bezirk Thorn; Sec.-Lts. Hirschfeld, Walter und Benske, zuletzt von der Jnf. des Landw.-Bats. Thorn, desgl.; charakteris. Pr.-Lt. Krahmer, zuletzt Sec.-Lt. von der Reserv. des Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, im Landw.-Bats.-Bezirk Thorn, Sec.-Lt. Teschemacher, zuletzt von der Kav. des Landw.-Bats. Thorn, desgl. — Proviantamts-Applicant Damms als Proviantamts-Assistent in Thorn angestellt.

— (Der Landwirthschaftsminister Dr. Frhr. v. Lucius), der sich Montag nach dem Ueberschwemmungsgebiet der Elbe begeben hat, wird in den Tagen vom 14. bis 16. Mai die Weichsel- und Nogatniederungen bereisen, um sich über die hier zu lösende landwirthschaftliche Frage, namentlich aber über die so überaus wichtigen Strom- und Deichverhältnisse zu informiren. Montag Nachmittag 7 Uhr trifft der Minister in Marienburg ein, um dort zu übernachten.

— (Stellvertretung). Herr Dekan Berent, Probst an der hiesigen St. Marienkirche, ist seit vierzehn Tagen nicht ungefährlich erkrankt. Als sein Stellvertreter ist Herr Vikar Rogacki von der St. Johanniskirche ernannt worden. Das Vikariat an der St. Johanniskirche übernahm Herr Vikar Lendzion von St. Marienkirche.

— (Patent-Anmeldung). Herr Zielke hierselbst meldet einen Zusatz zum Patent Nr. 40983 betr. Befestigung von Randschutzschienen an Balgfaltenrändern von Ziehharmonikas und ähnlichen Jnstrumenten an.

— (Expropriationsrecht). Der katholischen Kirchengemeinde Mariensee, im Kreise Carthaus, ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre das Recht verliehen, zum Zwecke der Erbauung einer neuen Kirche daselbst eine 1 Hektar 10 Ar 60 Quadratmeter große Landfläche von dem Gute Mariensee im Wege der Enteignung zu erwerben.

— (Thorner Lehrerverein). Sitzung am Sonnabend, den 12. d. Mts., Nachmittags 1/25 Uhr, im Schützenhause. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Mittheilung eines Schreibens des Vorsitzenden des Provinzial-Lehrervereins, die 8. Provinzial-Lehrer-Versammlung in Danzig betreffend.

— (Jagdkalender für den Monat Mai). Nach dem Jagdschongesetz hat mit diesem Monat wieder die Jagdbarkeit der Rehböcke begonnen; außer diesen dürfen nur noch Auer-, Birk- und Fasanenhähne geschossen werden.

— (Meteorologische Säule.) Unsere Stadt wird in wenigen Tagen eine praktische sowohl wie ornamentale neue Zierde erhalten durch Aufstellung einer sogen. Meteorologischen Säule auf dem Neust. Markte der Königl. Kommandantur gegenüber, wie solche die Hamburger Annoncen-Uhr-Actien-Gesellschaft in den verschiedenen Städten, Zoologischen Gärten und Bädern des Reichs vielfach bereits aufgestellt hat und noch aufzustellen gedenkt. Eine Eisensäule auf Sockel, bekrönt von stylvollem Dach, überragt von Windrose und Fahne, trägt zunächst eine große Uhr — eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit für das Publikum. Der Uhr gegenüber fungirt ein Aneroidbarometer mit stellbarem Zeiger, um den Stand und das relative Steigen und Fallen anzuzeigen. An den vier Kanten der Säule befinden sich in Manneshöhe, durch dicke Glasröhren geschützt, ein Thermometer mit Skala, Celsius und Réaumur, Angaben über Sonnen- und Mond-Auf- und Niedergang, Tages- und Nachtdauer und sogar ein Metermaaß. Die Flächen aber der vier unter Glas stehenden Seiten geben verschiedene nützliche Jnformationen als da sind: Die geographische Lage der Stadt, Einwohnerzahl der größeren Städte des Reichs, Vergleichung der Münzen, Flächeninhalt der Länder und Provinzen Deutschlands, endlich vergleichende Zeiten und die hauptsächlichsten ankommenden und abgehenden Eisenbahnzüge. — Die Wetterprognose, wo in Zeiten erhältlich, wird in einer besonderen Kassette unter dem Barometer eingestellt. — Macht das Ganze durch dieses reiche statistische und meteorologische Material einen angenehmen Eindruck, so wird es noch besonders attraktiv und verschönert durch eine Eigenart, die darin besteht, daß ein Uhrwerk in dem Gehäuse einen revolvirenden Apparat (Deutsches Reichspatent) treibt, der ohne Unterbrechung zwanzig verschiedene Druck- oder Aquarell-Blätter ins Gesichtfeld stellt und solche automatisch, jedes nach Verlauf von ca. 30 Sekunden, wieder verschwinden läßt, um es durch das nächste zu ersetzen. Dieselben sind dazu bestimmt, Geschäfte aus allen Branchen in empfehlende Erinnerung zu bringen. Solche meteorologische Annoncenuhren werden demnächst auch in Königsberg und in mehreren anderen größeren Städten Ost- und Westpreußens aufgestellt.

— (Lotterie). Die Ziehung der 2. Klasse 178. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird, wie wir wiederholt mittheilen, am 15. Mai d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes zu Berlin ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 1. Klasse bis zum 11. Mai d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts, einzulösen.

— (Concerte.) Morgen am Himmelfahrtstage finden fünf Concerte statt, sodaß unser Publikum um musikalische Genüsse nicht verlegen sein wird. Jn der Frühe wird sich zunächst unsere Liedertafel im Ziegeleipark ein Stelldichein geben und ihre fröhlichen Lieder erschallen lassen. Am Nachmittag finden Concerte statt: um 3 1/2 Uhr im Victoriagarten von der Artillerie-Kapelle, um 4 Uhr in Tivoli von der Kapelle des 61. Regiments und zu gleicher Zeit im Ziegeleipark vom Trompeterchor des Ulanen-Regiments. Abends 8 Uhr veranstaltet schließlich noch ein zweites Concert die Kapelle der Einundsechsziger im Gartensalon des Schützenhauses.

— (Interims-Theater.) Gestern gelangte eine Novität: „Die Hochzeit des Reservisten", Posse mit Gesang in 4 Acten (nach dem Französischen der Herren Durn und Chivot) von Fr. Zell zur Aufführung. Unser abfälliges Urtheil über dergleichen Stücke konnte durch Vorführung der genannten Novität nur bestärkt werden; dieselbe ist auch trotz aller Anstrengungen der Acteure und trotz der geschickten Jnscenirung des Stückes, welche Herr Hannemann selbst leitet, vom Publikum kühl aufgenommen worden; die „Hochzeit des Reservisten" wird keine gewinnbringende Acquisition für die Direction werden. Der Jnhalt ist kurz folgender: Ein junger Civil-Jngenieur, Dankelmann, wird irrthümlich für einen gewissen Dunkelmann unter die Ersatz-Reservisten gesteckt, zum Unglück für ihn gerade an seinem Hochzeitstage, als er eben im Begriff steht, mit seiner jungen Frau eine Hochzeitsreise nach dem Salzkammergut zu unternehmen; statt der süßen Flitterwochen warten seiner nun Bitterwochen in der Kaserne zu Landshut! Seine Frau und Schwiegermutter beschließen ihm nachzureisen, während sein Schwiegervater, ein etwas ältlicher Lebemann, der alles Mögliche vorbringt, um nur von seiner zweiten Gattin, mit der er in „schwesterlicher" Ehe — sit venia verbo — lebt, wenigstens auf einige Zeit loszukommen, einer Operetten-Sängerin, Hedwig Chiari, folgt, die er auf dem Bahnhof getroffen hatte. Zum Unglück hat diese Operettensängerin ein Engagement in — Landshut angenommen. Dort treffen sie Alle zusammen; die komischen Situationen ergeben sich von selbst. Der den Kasernenhof putzende Civil-Jngenieur nebst seinem Kohlen tragenden Kameraden Baron Sperling-Piderit, der im Minnedienst der Sängerin stehende Lebemann Casimir Bernhofer, Armeelieferant für Erbswurst und Conserven, sowie die eifersüchtige und liebeglühende Gattin, der Feldwebel Hätschenberger nebst Nichte u. s. w. u. s. w. Dazu kommt, daß der Hauptmann von Thürmeyer sich für den Bräutigam der jungen Frau Dankelmann hält, um die er einst angehalten hatte und die ihm auch versprochen war, wenn sie älter sein würde. Um im Gasthof wohnen zu dürfen hatte Dankelmann, ehe seine Frau angekommen war, die Sängerin Hedwig Chiari, eine Bekannte von früher, für seine Frau ausgegeben; er wird aber wegen Jnsubordination in den „Kasten" gesteckt, desertirt und wird verfolgt; er wird auch schließlich gefangen, unterdessen aber ist vom Regiments-Kommando ein Schreiben eingelaufen, welches meldet, daß er zu entlassen sei, da er nur irrthümlich eingezogen wäre. So endigt denn Alles im Guten. — Gespielt wurde flott wie immer; namentlich zeichneten sich Herr Werthmann (Civil-Jngenieur Dankelmann), Herr Seyberlich (Armeelieferant Casimir Bernhofer), Herr Gadiel (Baron Sperling-Piderit, eine äußerst gelungene Carricatur), Frau Jaskowski (Lotti, die zweite Frau des Armeelieferanten), in ihrer vortrefflichen Komik und Frl. Huchthausen (als Hedwig Chiari) aus; reizender und anmuthiger kann man diese Rolle wohl kaum wiedergeben; es ist eine Freude, Frl. Huchthausen spielen zu sehen; auch Frl. Geldner als junge Frau war an ihrem Platz, Frl. Graf (Rosel) könnte etwas zurückhaltender spielen. Herr Hannemann (als Feldwebel Gätschenberger) gefiel uns gestern weniger. Es ist das ja eine mißliche Sache mit den Vorführungen von Militärscenen, falls es nicht gerade ausgesprochene Carricaturen sind und das sollten sie doch wohl gestern nicht sein; man merkt, daß Offizieren sowohl wie Mannschaften der Rock nicht paßt, es fehlt die preußische, die militärische Erziehung und das Ganze macht, auf uns wenigstens, keinen angenehmen Eindruck. — Um noch von einigen Aeußerlichkeiten zu reden, so wäre es zu wünschen, wenn die Acteure in den Pausen sich etwas ruhiger verhielten; auch auf die Sprache muß etwas mehr Rücksicht genommen werden; so ist uns z. B. unbegreiflich, warum das doch jedenfalls italienische Wort Chiari schiari ausgesprochen wurde und nicht kiari; oder warum der betreffende Acteur sorella statt ßorella sagte. Wir meinen, daß eine gute Direction auch auf solche durchaus nicht unbedeutende Nebendinge achten müßte; es müssen überhaupt Fehler so wenig als möglich vorkommen. — Morgen: „Hanne Nüte", Characterbild in 6 Bildern, nach Fritz Reuter. Wir machen unser kunstliebendes Publikum auf diesen neuen Reuter-Abend ganz besonders aufmerksam; neben der „Stromtid" ist es ja bekanntlich die wunderbare „Vagel- und Minschengeschichte Hanne Nüte", welche Reuters Namen unsterblich macht. Daher wünschen wir schon im Interesse des Publikums der Direction ein volles Haus.

— (Diebstahl.) Ein hier zugereister Tischlergeselle stahl dem Kaufmann Stein einen schwarzen Stoffanzug, welcher an der Ladenthür zur Schau aushing; ein Polizei-Beamter hatte jedoch diesen Vorgang beobachtet und es gelang demselben, den Dieb festzunehmen und den Anzug seinem Besitzer zurückzustellen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen, darunter ein Dienstmädchen, welches im Verdacht steht, seiner Dienstherrschaft verschiedene Gegenstände entwendet zu haben.

— (Gefunden) wurden in der Breitenstraße zwei Päckchen neue Taschentücher, auf dem Standesamt ein Paar Handschuhe und auf dem Altstädt. Markt ein kleines Portemonnaie ohne Jnhalt. Sämmtliche Gegenstände können auf dem Polizei-Sekretariat abgeholt werden.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 2 Mtr.

Kleine Mittheilungen.

Genua, 29. April. (Die Wirkung des Löwenbratens.) Mit der gegenwärtig lebenden, verweichlichten Generation darf man sich keine Verdauungsspäße erlauben; sie verträgt nichts. Was nicht in dem hergebrachten Viktualiengeleise sich bewegt, das bringt den Magen dieses schwächlichen Geschlechtes bald in heillose Unordnung. Diese Erwägung schlug die ein großes Haus führende Baronin Salandra leichtsinnig in den Wind, indem sie dieser Tage ein großes Diner gab, und dazu 120 Einladungen hatte ergehen lassen. Die Gäste waren bereits bis zum Braten vorgerückt und hatten auch diesen mit einem völlig aufrichtig scheinenden Appetit verzehrt, als sich die Hausfrau von ihrem Sitze erhob und mit einer Feierlichkeit, die der Schalkhaftigkeit kaum in den äußersten Mundwinkeln der Sprecherin Raum ließ, an die Gäste die Frage richtete, wie ihnen der eben genossene Braten geschmeckt habe. Selbstverständlich überboten sich daraufhin sämmtliche Tischgenossen in Lobeserhebungen. „Nun", fuhr die Hausfrau mit erhobener triumphaler Stimme fort: „Damit die verehrten Anwesenden auch wissen, was ihnen so gut geschmeckt hat — es war Löwenfleisch: ich hab's aus der Menagerie geliefert bekommen." Sonderbar hatte diese Eröffnung eine den hochgespannten Erwartungen der Hausfrau völlig entgegengesetzte Wirkung. Jn dem nächsten Augenblick schon lagen zwanzig Damen in Krämpfen, die übrigen Mitglieder der Gesellschaft, von Ekel erfaßt, stürzten aus dem Hause. — Wie gesagt, das Geschlecht ist ein schwachmüthiges; es verträgt keinen Löwenbraten.

(Vom Soldatenkönige.) Auf seinem Sterbebette fragte König Friedrich Wilhelm I. den Hofprediger, ob es denn wirklich nothwendig sei, daß man, um in den Himmel zu kommen, allen seinen Feinden vergeben müsse. — Der Hofprediger bejahte dies. Da wendete sich Friedrich Wilhelm zur Königin und sagte: „Nun, so schreibe Deinem Bruder (Georg II. von England), daß ich ihm vergebe, aber —", setzte er nach einer Pause höchst charakteristisch hinzu — „warte damit, bis ich todt bin!"

(Der gesuchteste Mann im Herrenhause) ist während der jetzigen Sitzungen der Reichsbankpräsident v. Dechend. Man sieht ihn stets von dichten Gruppen der Mitglieder des Hauses bedrängt, die begehrlich die Hände nach dem geöffneten Portemonnaie des Präsidenten ausstrecken. Jn diesem Portemonnaie bringt Herr von Dechend täglich eine größere Anzahl neuer Zwanzigmarkstücke mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs mit und tauscht dieselben bereitwilligst gegen alte Stücke aus.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

(Privat-Telegramm.)

Elbing, 8. Mai. Laut telegraphischer Mittheilung ist heute Mittag 12 Uhr nach dreiwöchentlicher Arbeit trotz eingetretenem Hochwasser der Fangdamm am Jonasdorfer Bruch fertig gestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	9. Mai.	8. Mai.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	168—	167—95
Warschau 8 Tage	167—10	167—15
Russische 5 % Anleihe von 1877	fehlt	98—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—60	51—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	45—90	46—
Westpreußische Pfandbriefe 3 1/2 %	99—30	99—40
Posener Pfandbriefe 4 %	102—40	102—50
Oesterreichische Banknoten	160—70	160—60
Weizen gelber: Mai-Juni	175—	174—50
September-Oktober	178—75	178—25
loko in Newyork	95—60	95—
Roggen: loko	119—	118—
Mai-Juni	123—70	122—70
Juni-Juli	125—50	125—
September-Oktober	130—50	130—25
Rüböl: Mai-Juni	45—50	45—50
Septbr.-Octbr.	45—60	45—60
Spiritus: versteuert loko	99—50	99—70
70er "	33—80	34—20
70er Mai-Juni	93—50	93—80
70er August-September	95—40	95—30

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4. pCt.

Königsberg, 8. Mai. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß matter. Zufuhr 10 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 52,25 M. Gd., loko nicht kontingentirt 33 M. Gd.) Pro 10 000 Liter. pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 52,75 M. Br., 52,25 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 33,50 M. Br., 33,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai kontingentirt 52,75 M. Br., 52,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai nicht kontingentirt 33,50 M. Br., 33,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt 52,75 M. Br., 52,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 33,50 M. Br., 33,25 M. Gd., —,— M. bez.,

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
8. Mai	2hp	759.6	+ 19.6	W^3	7	
	9hp	757.6	+ 15.9	W^2	10	
9. Mai	7ha	758.4	+ 11.9	NW^2	2	

Morgen am Himmelfahrtsfeste wird die „Thorner Presse" nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Freitag Abends.

Bekanntmachung.

Wir wünschen vom 1. Juni d. J. ab auf längere Zeit für unsere Bauverwaltung einen **im praktischen Dienste erfahrenen Techniker anzunehmen,** welcher unter Aufsicht des Stadtbauraths die Leitung einzelner größeren Arbeiten (Bauten, Wegeanlagen u. s. w.) übernehmen, auch bezügliche Projekte und Kostenanschläge bearbeiten kann.

An Remuneration werden ca. 180 Mark monatlich gewährt.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufs bei uns bis zum 25. Mai cr. einzureichen.

Thorn den 5. Mai 1888.

Der Magistrat.

Theerverkauf.

In unserer Gasanstalt wird Theer zu folgenden Preisen verkauft:

1. Der Centner zu 3 Mark.
2. Das Petroleumgebinde excl. Faß zu 9 Mark.
3. Bei Entnahme von 10 Faß und mehr zu 8 Mark.

Thorn den 7. Mai 1888.

Der Magistrat.

Offerten

auf **Lieferung von Holzmaterialien** sind bis zum **15. d. Mts.** abzugeben im Bureau des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2, woselbst auch die Bedingungen einzusehen sind.

Uebungskommission
des Pomm. Pionier-Bat. Nr. 2.

Verkauf von altem Lagerstroh
Freitag den 11. Mai 1888
Nachmittags 3 Uhr Fort II und Hasenbergbaracken,
4 Uhr Fort III, 5 Uhr Fort IV.

Garnisonverwaltung Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 29. April bis 5. Mai 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Theophil Boleslaw, S. des Schiffseigners Franz Tietz. 2. Dorothea Agnes Henriette, T. des Premier-Lieutenants Ernst Laporte. 3. Sophie Helene, T. des Arbeiters Ludwig Klonowski. 4. Ella Wanda Margarethe, T. des Destillateurs Ignatz Domagalski. 5. Anna Hedwig, T. des Zieglers Franz Robert König. 6. Albert Karl, unehelicher Sohn. 7. T. des Arbeiters Gustav Gustaons, ohne Vornamen. 8. Valeria Johanna, T. des Arbeiters Simon Brüschke. 9. Emma Clara, unehel. T. 10. Anastasia, unehel. T. 11. Thaddäus, S. des Schmiedemeisters Max Tarasienski. 12. T. des Eisenbahn-Stations-Assistenten Fritz Lutter, ohne Vornamen. 13. Helene Anna, T. des Bauunternehmers Dominik Dulski.

b. als gestorben:

1. Zimmergeselle Karl Fiedler, 24 J. 5 M. 5 T. 2. Frachtbestätiger Christlieb Reinhold John, 66 J. 8 M. 23 T. 3. Walter Richard, S. des Kreiskassengehilfen Karl Georg Puff, 10 T. 4. Eduard, S. des Schneiders Clemens Szyperski, 1. J. 7 M. 11 T. 5. Stanislaus Eduard, S. des Schneiders Simon Cwiklinski, 12 T. 6. T. des Arbeiters Gustav Gustaons, ohne Vornamen, ½ St. 7. Alfred, S. des Arbeiters Eduard Kelmer, 1 J. 3 M. 19 T. 8. Arbeiterfrau Marianna Lewandowski, geb. Zarzycka, 68 J. 4 M. 18 T. 9. Meta Agnes, T. des Schuhmachers Karl Stengert, 9 J. 7 M. 15 T. 10. Kreis- und Grenzthierarzt Franz Joseph Theodor Kampmann, 59 J. 7 M. 14 T. 11. Ella Helene Johanna, T. des Tapezierers Paul Trautmann, 3 M. 12. Todtgeborener S. des Speicheraufsehers Anton Jankowski. 13. Wilhelm Otto, unehel. S., 2 M. 12 T. 14. unverehelichte Elise Beetz, 68 J. 1 M. 27 T. 15. Todtgeborene unehel. T. 16. Wladyslaw, S. des Arbeitsmannes Stephan Kelma, 1 J. 7 M. 17. Wittwe Karoline Buchholz, geb. Malzahn, 67 J. 7 M. 23 T. 18. Schneidermeister Johann Gust, 66 J. 2 M. 26 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Frühere Organist Franz Pastwikowski und Wittwe Rosalie Buntkowski, geb. Preiß, beide zu Thorn. 2. Schriftsetzer Oskar Amandus Theophil Schellpfeffer zu Thorn und Antonie Pauline Kleinert zu Liebemühl. 3. Arbeiter Joseph Johann Pipka und Henriette Caroline Friederike Schmelzer, beide zu Bromberg. 4. Hausdiener Michael Olkiewicz und Marcyanna Meyger, beide zu Thorn. 5. Sergeant Gustav Adolf Theinert zu Thorn und Klara Zygmanski zu Bromberg. 6. Schneider Johann Marcinkowski und Marianna Cyrski, beide zu Thorn. 7. Tischlergeselle Otto Emil Siegfried zu Havelberg und Martha Anna Helene Schoenbalk zu Berlin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sattler Johann Kochalski mit Wittwe Marianna Poplawski, geb. Jackiewicz, beide zu Thorn. 2. Schiffseigenthümer Julius Eduard Neuleuß mit Bertha Amalie Neuleuß, beide zu Thorn. 3. Steinsetzer Wilhelm Grabowski zu Mocker mit Anna Caroline Marschlewski zu Thorn. 4. Arbeiter Joseph Grzonek mit Wittwe Johanna Sosnowski, geb. Nowakowski, beide zu Thorn. 5. Arbeiter Joseph Beckenhagen mit Katharina Glaubert, beide zu Thorn. 6. Tischler Karl Friedrich Gerlach mit Anna Rosalie Junghanß, beide zu Thorn.

Tüchtige Malergehilfen

finden von sofort Beschäftigung, daselbst werden auch **Lehrlinge** verlangt.

A. Burczykowski, Malermeister.

Gute Zimmereinrichtung

für Wohn- und Schlafstube mit Bett als im Ganzen oder getheilt zu kaufen od. miethen gesucht. Adr. K. A. 90 Exp. der „Th. Pr."

1000 Mk., notariell gesichert, 6%, sofort zu cediren. Gef. Off. a. d. Exped. Nr. 1000.

Eine kleine 9jährige **braune Stute** ist, weil als Reitpferd nicht mehr geeignet, sofort billig zu verkaufen Bromberger Vorstadt 141 im Hause des Herrn **Majewski.**

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Tüchtige Tischlergesellen

auf Bauarbeit verlangt

Emil Schütze,
Strobandstr. 20.

Ein Laufbursche

kann sich melden. **Neust. Markt 257, part.**

Die zweite Etage,

fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Wohnungen von 3 resp. mehreren Zimmern von sofort, auch als Sommerwohnungen, zu vermiethen.

Wwe. **E. Majewski,** Bromb. Vorst.

Eine herrschaftliche Wohnung 1. Etage nebst Pferdestall sofort zu vermiethen.
Chr. Sand, Bromb. Vorstadt II. Linie.

Möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Neust. Markt 212, II.

Möbl. Zimm. f. 1–2 Herren Neust. 146 z. vm.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Juni	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Juli	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.